

Landesarbeitsgemeinschaft **Erinnerungsarbeit** im Saarland

Newsletter 2023-1

Vorwort

Wachsam bleiben und nicht feige werden!

Liebe Mitglieder, Freundinnen und Freunde der LAG Erinnerungsarbeit im Saarland,

zunächst wünsche ich Ihnen ein gutes und gesundes Jahr 2023, das nun schon wieder nicht mehr ganz so neu ist. Unser aller Wunsch ist gewiss, dass es weniger Krieg und unversöhnliches Handeln zwischen den Staaten dieser Erde und auch in unseren zwischenmenschlichen Beziehungen geben möge.

Ich wünsche Ihnen im Namen aller Sprecher_innenrats-Mitglieder auch, dass alle Ihre Vorhaben, Projekte und Forschungstätigkeiten von Erfolg gekrönt werden und wir alle unseren Beitrag zu einer lebendigen Erinnerungsarbeit im Saarland beisteuern können. Da zählen letztendlich alle großen und kleinen Taten.

Vor allem wollen wir ja mit unserer Arbeit beitragen zu einer lebendigen, diskussions- und diskursfreudigen Demokratie in unserem Lande. Leider ist der Einsatz für demokratische Grundregeln heutzutage keine Selbstverständlichkeit mehr, wie die unsäglichen Behauptungen und unverantwortlichen Handlungen von sogenannten „Reichsbürgern“ beweisen. Corona, weltweite Flüchtlingsbewegungen (gar Völkerwanderungen) und auch der Krieg gegen die Ukraine rufen Verwerfungen in unserer Gesellschaft hervor, die wir überwunden glaubten. Wir brauchen eine wehrhafte Demokratie und keine falsche Toleranz den Intoleranten gegenüber, sonst schaffen wir den demokratischen Rechtsstaat sehenden Auges ab. Wachsam bleiben und nicht feige werden, muss die Devise lauten.

Dies schreibt uns auch die Ministerin für Bildung und Kultur, Frau Christine Streichert-Clivot, die auch für die Erinnerungsarbeit zuständig ist, ins Stammbuch. In einem Glückwunschs Schreiben vom 14.11.22 an mich als neu gewählten Sprecher formuliert sie: „Gerade in der heutigen Zeit - geprägt von allzu leicht gestreuten Desinformationen - ist es von größter Wichtigkeit, den Blick für die Wahrheiten der Geschichte nicht zu vergessen. Rassismus, Antisemitismus und die vielen weiteren Formen von Menschenfeindlichkeit finden sich leider auch heute noch in unserer Gesellschaft wieder. Es bleibt somit unsere Pflicht, den Blick für solche Missstände zu schärfen, auch durch den sorgfältigen Blick in die Vergangenheit.“

Erinnerungsarbeit ist auch politische Bildungsarbeit. Dies betonen wir immer wieder und überlegen stets bewusst, was dies für unsere heutige Zeit bedeutet. In den letzten Jahren haben wir dies beim Gedenken an die Judenpogrome (Antisemitismus heute), bei der Erinnerung an die Verfolgung von Sinti und Roma (Antiziganismus heute), und bei der Erinnerung der Ermordung von Homosexuellen (Diskriminierung der queeren Gemeinschaft bis heute), immer berücksichtigt.

Auch bei unserem diesjährigen Jahresthema „Zwangsarbeit“ werden wir nach dem Erheben des traurigen historischen Befundes diese Facette der NS-Herrschaft 1933-

45 danach fragen, wo es heute noch Zwangsarbeit gibt und inwieweit wir in Deutschland davon profitieren. Das verstehen wir unter „guter Bildung“.

In einem weiteren Schreiben von Frau Streichert-Clivot mit dem Glückwunsch an den neugewählten Sprecher_innenrat vom 10.11.22 definiert sie gute Bildung so: Gute Bildung „ist inklusiv, sie ist modern und breit gefächert, aber gute Bildung braucht auch Erinnerungsarbeit, vor allem in der Bundesrepublik Deutschland. Ihre Arbeit und die der gesamten LAGE ist und bleibt unerlässlich für den Erhalt unserer Zivilgesellschaft. Ohne Aufklärung und Wissen, ohne Verständnis für das, was einmal war, wird immer das Risiko bestehen bleiben, dass wir blind werden für die Fehler der Vergangenheit und jenen Glauben schenken, die die Geschichte umdeuten wollen.“

Wir werden uns neben dem Thema „Zwangsarbeit“ aber auch damit auseinandersetzen müssen, dass es fast keine ZeitzeugInnen mehr gibt, die uns unmittelbar Einsicht geben können in Zeiten, Fehler und Gräueltaten der NS-Herrschaft. Wir werden uns darum kümmern müssen, wie wir alternative Formen der Erinnerungsarbeit weiter ausbauen und vor allem junge Menschen für unser Anliegen sensibilisieren und gewinnen können. Dazu haben wir bereits einige Schritte gemacht z.B. auf unserer Webseite, in der Arbeit mit SchülerInnen und auch durch junge Mitglieder in unserem Sprecher_innenrat, die neue Ideen einbringen.

Wir wissen: Es gibt nach wie vor viel zu tun. Dazu wünsche ich uns allen im Namen des Sprecher_innenrates gutes Gelingen, neue Ideen und frischen Schwung, denn wer sich nicht erinnert, ist dazu verdammt, die Fehler der Vergangenheit zu wiederholen oder nicht zu merken, wann wir in unserer Gesellschaft politisch und menschlich auf eine schiefe Ebene geraten, die uns in eine falsche Richtung lenkt, in der Unmenschlichkeit und Hartherzigkeit am Ende stehen und der Zusammenhalt unter uns nicht mehr gegeben ist. Dem gilt es zu wehren. Glückauf!

Ihr/euer Frank-Matthias Hofmann
Sprecher der LAG Erinnerungsarbeit im Saarland

Rundgang mit Generaldirektor Dr. Ralf Beil zum Thema Zwangsarbeit in der Völklinger Hütte am 6.7.2023, 16-18 Uhr

Wir laden hiermit herzlich ein zu einem Rundgang mit dem Generaldirektor des Weltkulturerbes Völklinger Hütte, Herrn Dr. Ralf Beil, um das Thema Zwangsarbeit in der Hütte zu beleuchten.

Interessierte treffen sich am **Donnerstag, den 6. Juli 2023**, um 15.45 Uhr am Haupteingang der Hütte. Die Führung dauert zwei Stunden. Die Kosten übernimmt die LAG Erinnerungsarbeit. Besucht werden u.a. die 2018 entstandene Installation „Die Zwangsarbeiter-Erinnerungsort in der Völklinger Hütte“, die Ausstellung „Die Röchlings und die Völklinger Hütte“ und „BEWEGUNG.MACHT.GESCHICHTE“, wo weitere Dimensionen der Zwangsarbeit auf der Hütte sowie der Kriegsverbrecherprozeß gegen Hermann Röchling dargestellt werden.

Anmeldungen bis 29.4.2023 bitte an die Geschäftsstelle der LAG Erinnerungsarbeit, c/o Evangelisches Büro Saarland, Am Ludwigsplatz 11, 66117 Saarbrücken, Tel. 0681-51326, Fax 51336, **mail: beauftr.saarland@ekir.de**

Als „Zwangs- oder Pflichtarbeit“ (...) gilt jede Art von Arbeit oder Dienstleistung, die von einer Person unter Androhung irgendeiner Strafe verlangt wird und für die sie sich nicht freiwillig zur Verfügung gestellt hat. (ILO 29, Artikel 2 Abs. 1). In den Jahren 1915 – 1918 haben etwa 1.446 Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter in der Völklinger Hütte gearbeitet. Diese stammten zum größten Teil aus Russland und Belgien. Während des Zweiten Weltkrieges arbeiteten etwa 70.000 ausländische Arbeitskräfte und Kriegsgefangene aus mehr als 20 Ländern in den Bergwerken, Hütten und

Fabriken des Saarreviers. In der Völklinger Hütte und ihren Nebenbetrieben wurden 11.974 Männer, Frauen und Kinder als Zwangsarbeiter registriert. Unter ihnen waren französische, italienische und russische Kriegsgefangene oder aus der damaligen Sowjetunion verschleppte russische und ukrainische Zivilpersonen. Besonders hart von Repressalien betroffen waren die Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter aus der Sowjetunion, die sogenannten "Ostarbeiter". Unter ihnen war die Sterblichkeit höher als bei allen anderen. Die Arbeitsbedingungen waren diskriminierend und unmenschlich. 261 ausländische Arbeitskräfte, in der Mehrheit Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen, kamen zu Tode. Darunter befanden sich auch sechzig Kinder und Kleinkinder. Weitere Informationen auf: www.voelklinger-huette.org/de/weltkulturerbe/zwangsarbeit.

Seit 2014 hat das Völklinger Aktionsbündnis „Stolpersteine Völklingen“ vor dem Weltkulturerbe eine Stolperschwelle von Gunter Demnig verlegt.

Ich würde mich freuen, wenn viele LAGE-Mitglieder den Termin wahrnehmen würden.

Mit freundlichen Grüßen, Ihr Frank-Matthias Hofmann, Sprecher

Widerstand im Saarland während der Zeit des Nationalsozialismus auf der Widerstandskarte des Rheinlandes online klick- und recherchierbar

Das Portal Rheinische Geschichte hält neben zahlreichen Informationen zu unterschiedlichsten historischen Themen auch eine Reihe von Zusammenstellungen und Forschungsergebnissen zur Zeit des Nationalsozialismus bereit. Auf Basis der Erkenntnis, dass die nationalsozialistische Bewegung nach der nationalsozialistischen Machtergreifung im Rheinland 1933 durch katholische und sozialistische Milieus größere Schwierigkeiten hatte, sich zu etablieren, lassen sich hier besondere Widerstandsereignisse erkennen. Die facettenreiche Widerstandsstruktur für das Rheinland wird seit 2009 in dem LVR-Forschungsprojekt „Widerstand im Rheinland 1933-1945“ qualitativ und quantitativ erforscht. Ausgewertet wurden hierbei nicht nur Zeitschriften, Bücher und ‚graue Literatur‘, sondern auch eine Vielzahl archivalischer Quellen (z.B. Gerichtsakten), Briefe, sonstige überlieferte Dokumente, die gesichtet wurden. Zusätzlich wurden Zeitzeugen befragt.

Widerstandsereignisse im nationalsozialistischen Alltag des Rheinlandes
Als Ergebnis dieser Analysen und Sichtungen ist innerhalb des Portals Rheinische Geschichte eine online-Karte entstanden, die die ‚Widerstands‘-Ereignisse entsprechend klickbar regional zuordnet und beschreibt. Der Vorteil dieser Art der Veröffentlichung besteht vor allem in der Möglichkeit, die jeweiligen Ergebnisse einem größeren Kreis von Interessierten zugänglich zu machen und diese kontinuierlich zu verbessern und zu vervollständigen – gemäß neu erhaltener Ergebnisse, die anhand von gesichteten Quellen aufgearbeitet wurden.

Recherchemöglichkeiten und klickbare Karte

Die Widerstandskarte kann per Mausclick über geographisch ermittelte Orte angeklickt werden, wo der Suchende entsprechende Einträge vorfindet, die ein mögliches Widerstandsereignis erwähnt und erläutert. Mit Stand 30.01.2023 werden 2255 Ereignisse gelistet. Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit über ein Formularfeld einen bestimmten Zeitraum, Ort, Art und Kategorie des jeweiligen oppositionellen oder widerstandsbezogenen Aktes direkt zu suchen. Da das Gebiet des heutigen Saarlandes ebenfalls als zum Rheinland zugehörig angesehen wird, lassen sich entsprechend Orte des Saarlandes eingeben und finden: Allein für Saarbrücken listet die interaktive Karte im Januar 2023 z.B. 409 Widerstandsereignisse, die neben

Kategorisierung, Verortung und Datierung jeweils beschrieben werden und mit Quellenangaben versehen sind.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass mit Hilfe der online verfügbaren Widerstandskarte des Rheinlandes das große Ausmaß nationalsozialistischer Unterdrückung und Gewaltherrschaft anhand der wiedergegebenen ungeheuren Zahl von Widerstandereignissen in seiner Drastik sichtbar gemacht wurde. Das im Rahmen des Forschungsprojektes kontinuierlich weiter befüllte und aktualisierte Online-Portal ist eine Fundgrube für regionale faschistische Gewalt und Unterdrückung der Bevölkerung, sichtbar gemacht durch prägnante Auswertung vorhandener Quellen und juristischer Archivdokumente. Diese mit modernen Mitteln sichtbar gemachten Widerstandsbeispiele, die teilweise tragische Einzelschicksale von nationalsozialistischer Unterdrückung sichtbar werden lassen, die so der Vergessenheit entrissen werden können.

Webseite mit Einführung in das Projekt:

<https://www.rheinische-geschichte.lvr.de/Projekte/Widerstand-im-Rheinland-1933-1945>

Widerstandskarte:

<https://www.rheinische-geschichte.lvr.de/Projekte/Widerstand-im-Rheinland-1933-1945/Widerstandskarte?term=>

Gurs.Education bündelt Angebote zum Lager Gurs aus drei Bundesländern

Die Bundesländer Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Saarland bieten vielfältige regionalspezifische Informations- und Bildungsangebote zur Deportation von Jüdinnen und Juden am 22. Oktober 1940 aus Südwestdeutschland aus Anlass der sogenannten „Wagner-Bürckel-Aktion“ in das südfranzösische Lager Gurs. Diese werden künftig von einer zentralen Internetseite übersichtlich gebündelt. Die Internetseite <https://gurs.education> vernetzt die online verfügbaren Angebote zum Lager Gurs der Landeszentrale für politische Bildung des Saarlandes, der Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz, des Bezirksverbands Pfalz, des Landesarchivs Baden-Württemberg, des baden-württembergischen Kultusministeriums sowie der Stadtverwaltung Karlsruhe. Die neue Internetseite ist eine sogenannte „Landingpage“, die gezielt zu den regionalen Angeboten weiterleitet. Darüber hinaus sind auf der Seite die im Auftrag der drei Bundesländer entstandenen Filmdokumentationen über die Gedenkstätte in Gurs und die umliegenden Lagerfriedhöfe zentral abrufbar. Dazu kommen zwei Produktionen des Autors Dietmar Schulz, die sich mit dem Schicksal der Menschen im Lager Gurs beschäftigen.

Dr. Sabine Graf, Landeszentrale für politische Bildung des Saarlandes

30 Jahre Platz des Unsichtbaren Mahnmals in Saarbrücken

Es war und ist ein Denkmal, das man nicht sieht. Dazu war es eines, an dem zuerst heimlich, genauer: illegal gearbeitet wurde und erst, als es bereits viel Raum im Studium und im Stadtraum eingenommen hatte, durch den politischen Willen bestätigt und zum offiziellen Projekt gemacht worden war.

Dieses von Jochen Gerz in seiner Zeit als Gastprofessor an der Hochschule der Bildenden Künste Saar mit seinen Studierenden seit April 1990 entwickelte Kunstprojekt „2146 Steine – Mahnmahl gegen Rassismus“ auf dem Saarbrücker

Schlossplatz bot Raum für Kommunikation und Kritik jedweder Art: an der Regierung, dem Ministerpräsidenten, an dessen Kommunikations- und Regierungsstil, an der Kunst und der Erinnerungskultur an sich. Es war die Zeit, als die Hochschule der Bildenden Künste noch neu war, Installation in Anführungszeichen geschrieben wurde und der Ministerpräsident des Saarlandes noch Oskar Lafontaine hieß. Das Projekt „Platz des Unsichtbaren Mahnmals“ erzählt viel über das Saarland Ende der 1980er und Anfang der 1990er im Hinblick auf die Politik, die Kunst und die Erinnerungskultur. Derzeit entsteht im Auftrag des Historischen Museums Saar eine Dokumentation der Entstehung des Projektes „2146 Steine – Mahnmal gegen Rassismus“. Diese wird aus Anlass des 30. Jahrestages der Einweihung am 23. Mai 2023 präsentiert.

Dr. Sabine Graf

#LastSeen-Wanderausstellung der Arolsen Archives in Saarbrücken

Auf Einladung des Historischen Museums Saar und der Landeszentrale für politische Bildung des Saarlandes ist der blaue LKW der Arolsen Archives vom 11.-24. Mai auf dem Saarbrücker Schlossplatz zu Gast. Im Zentrum der Wanderausstellung #LastSeen stehen die Fotos von Deportationen aus dem Deutschen Reich zwischen 1938 und 1945. Die meisten der Männer, Frauen und Kinder auf den Bildern sind ein letztes Mal zu sehen – bevor die Nationalsozialisten sie in die Vernichtungslager brachten und ermordeten. Der für die Ausstellung genutzte LKW aus den 1950er Jahren ähnelt jenen Fahrzeugen, die für den Transport von Verfolgten zu Sammellagern und Bahnhöfen genutzt wurden. Rund 550 Fotografien von NS-Deportationen aus dem ehemaligen Deutschen Reich sind bislang bekannt. Das Ausstellungsprojekt #LastSeen sucht nach weiteren Bildern der NS-Deportationen. Der Standort auf dem Saarbrücker Schlossplatz führt direkt zu dem Thema des Projektes. Der Saarbrücker Schlossplatz war der zentrale Deportationsort für die Jüdinnen und Juden aus dem Saarland, die am 22. Oktober 1940 in das Lager Gurs verschleppt wurden.

Dr. Sabine Graf, Landeszentrale für politische Bildung des Saarlandes

Fortbildung zum Internetangebot „Außerschulische Lernorte“

Seit dem 6. Dezember 2022 ist die Unterseite „Erinnerungsorte“ auf der Internetseite der LAG Erinnerungsarbeit im Saarland online. In einer Kartenansicht des Saarlandes und der angrenzenden Regionen sind die außerschulischen Erinnerungsorte im Saarland und der angrenzenden Regionen markiert. Mit einem Klick werden alle benötigten Informationen sichtbar. Zudem führt eine Linkliste unter anderem zu aktuellen multimedialen Angeboten der nationalen Gedenkstätten, zu Literaturlisten und zu den saarländischen Anbieter:innen von Gedenkstättenfahrten. Die Landeszentrale für politische Bildung als Koordinierungsstelle der LAG Erinnerungsarbeit im Saarland hat diese Seite aufgebaut und betreut das Angebot redaktionell. Das Angebot bietet Schulen und außerschulischen Akteur:innen grundlegende Informationen über außerschulische Erinnerungsorte im Saarland und der Großregion dar. Wie die Seite funktionierte und welche Angebote sie bietet, darüber informiert eine Online-Lehrer:innen- und Multiplikator:innenfortbildung am

25. April 2023 von 16-17 Uhr. Anmeldungen für die Veranstaltung A14.133-2123 auf der Internetseite des Landesinstituts für Pädagogik und Medien bis zum 22. April.

Dr. Sabine Graf, Landeszentrale für politische Bildung des Saarlandes

Aufruf zur Projektmitarbeit

Das Ausstellungsteam von "trotzdem da!" sucht Kontakt zu den Kindern von damals oder ihren Familien. Ihre Geschichten und Lebenswege sollen erstmals in eine Wanderausstellung einfließen, die Ende 2024 eröffnet wird. Ziel ist es, ein Bewusstsein für ihre individuellen Geschichten zu gewinnen. Ein Elternteil war deutsch, und ihre Existenz wurde lange Zeit verheimlicht, da sie tabuisierten, aber auch erzwungenen Beziehungen entstammen. In dem von der EVZ geförderten Ausstellungsprojekt "trotzdem da! Kinder aus verbotenen Beziehungen zwischen Deutschen und Kriegsgefangenen oder Zwangsarbeiter:innen" geht es um eine bisher zahlenmäßig unbekannte Gruppe, deren Geschichten und Erfahrungen bislang wenig Aufmerksamkeit gefunden haben. Das Projekt widmet sich den nach NS-Recht verbotenen Beziehungen zwischen Deutschen und sogenannten fremdvölkischen Arbeitskräften und insbesondere den Biografien ihrer Nachkommen. Die Verfolgungsgeschichte ihrer Eltern und die Diskriminierungs- und Ausschlusserfahrungen der Kinder waren auch nach 1945 häufig tabuisiert und fehlen bislang in der Erinnerungskultur und sind wissenschaftlich kaum erforscht. Das Hauptziel des Projektes ist die partizipative Konzeption einer Wanderausstellung.

Kontakt: Ausstellungsprojekt "trotzdem da!"
c/o Gedenkstätte Lager Sandbostel
Grefstr. 3
27446 Sandbostel
info@trotzdem.da
www.trotzdemda.de

Nazi Verbrechen weiter aufarbeiten

Anlässlich des Tages des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar betonen Präses Dr. Thorsten Latzel und der Anwalt Dr. Stefan Lode die Bedeutung von Prozessen gegen die letzten noch lebenden Täter der NS-Diktatur. In einem Videogespräch, das am 78. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz veröffentlicht wird, befassen sie sich aus theologischer und juristischer Perspektive mit der Fragestellung, „warum es sich weiter lohnt, Nazi-Verbrechen aufzuarbeiten“.

presse.ekir.de

Quo vadis, Gedenkstättenpolitik?

Das Lamento über das Aussterben der Zeitzeugen ist Wasser auf die Mühlen der Anhänger der Schlusstrich-Fraktion. Die aktuelle Diskussion um die Unangemessenheit des Begriffes Erinnerungsarbeit lenkt von der Kernproblematik ab, ähnlich wie die Debatte, ob die Mordtaten der europäischen Kolonialmächte in Afrika nicht mit der Einzigartigkeit des Zivilisationsbruchs des Dritten Reiches gleichgesetzt werden können. Aber wie sollen sich junge Menschen in unseren Tagen an die Orte der NS-Verbrechen

erinnern, die sie gar nicht erlebt haben? Wir dürfen eben nicht müde werden, unseren Heranwachsenden die Geschichten von Stigmatisierung und Ausgrenzung, von Vertreibung und Ermordung in der NS-Zeit zu erzählen. Denn auch nach dem Abtreten des letzten Überlebenden wird es uns in der Zukunft nicht an Quellen aus der damaligen Zeit fehlen. Schon heute sind die Berichte der Überlebenden so umfänglich, dass man Jahre bräuchte, sie alle in einer Endlosschleife zu sehen. Hinzu kommen Filmmaterialien vom historischen Originaldokument „Jud Süß“ bis hin zur „Wannseekonferenz“. Und, und, und.

Gedenkstättenarbeit gelingt, wenn sie an authentischen Orten der Opfer deren Verfolgungserfahrungen erzählt und die Zusammenhänge offenlegt, wie der millionenfache Zivilisationsbruch mit der Vernichtung der Juden und anderer Minderheiten vor aller Augen geschehen konnte. Wichtig ist dabei die bis heute verstörende Erkenntnis, dass nicht eine Führungsclique verbrecherischer Nationalsozialisten um Hitler, Göring, Goebbels allein verantwortlich waren und dass sich die Verbrechen nicht allein im fernen Auschwitz oder Dachau abspielten, sondern vor der eigenen Haustür. Also auch im gesamten Saargebiet, im Gestapo-Lager Neue Bremm ebenso wie in den Zwangsarbeiterlagern in Völklingen und Etzenhofen. Der Mainstream von damals hieß Volksgemeinschaft. Unsere Vorfahren in der Nazizeit waren zumeist keine Widerstandskämpfer.

Bei der Gedenkstättenarbeit geht es am Ende um mehr als nur historische Aufarbeitung. Wenn wir wollen, dass Schüler*innen sich dieser wichtigen Fragestellung öffnen, dann müssen wir gemeinsam mit ihnen erarbeiten, was die Thematik mit ihrem Leben heute zu tun hat. Und man erkennt sehr schnell, dass bei aller Vorbildlichkeit unserer jahrzehntelangen Anstrengungen um die Aufarbeitung Themen wie Rassismus im Alltag oder auch Homophobie ihnen leider nicht absolut fremd sind und wir gerade deshalb Jugendliche mit Migrationserfahrungen intensiver einbeziehen müssen. Das Argument, Hitler war keiner von uns, hilft wenig weiter angesichts der zunehmenden Europäisierung des Themas, das ansteckende Strahlkraft weit über den Kontinent hinaus entfachte. Und wenn wir diesen Brückenschlag wagen, sind wir von der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit unserer Vorfahrgeneration schnell bei den Vorurteilen gegen Sinti und Roma oder gegen queere Menschen heutzutage. Und leider, -wir hätten den heute zunehmenden Antisemitismus mit Anschlägen wie in Halle vor zwanzig Jahren nicht für möglich gehalten -, werden immer wieder die alten Muster bemüht, speisen sich aktuelle Fake News aus antisemitischen Quellen. So verstanden, ist Gedenkstättenarbeit ein wichtiger Baustein unserer Bemühungen um Demokratiebildung und für die Stärkung weltweit gültiger Menschenrechte. Wie schnell sie unter die Räder kommen konnten, zeigt uns der rasante Übergang von der demokratischen Weimarer Republik zur Diktatur des NS-Staates, sehen wir heute aber auch in aktuellen Staatsgebilden um uns herum, wie dünn das Eis der Zivilisation ist. Wir müssen unserer Gesellschaft die Verletzlichkeit unserer Demokratie, aber auch die Empathie für jeden einzelnen Mitmenschen vor Augen halten. Wo könnte ein besserer Ort dafür sein als auf der Gedenkstätte Gestapo-Lager Neue Bremm, der nach der corona-bedingten Flaute zu einem lebendigen Zentrum der Gedenkarbeit ausgebaut werden sollte? Die Initiative Neue Bremm bereitet in enger Zusammenarbeit mit der Landesarbeitsgemeinschaft Erinnerungsarbeit gerade einen Entwurf für einen zeitgemäßen und dringend benötigten Infopavillon vor, der Schulklassen wie Gruppen der außerschulischen Jugendarbeit einen attraktiven, auch digitalen Anforderungen gerecht werdenden Lernort vorhält. Das sind wir den Opfern des Dritten Reiches, aber auch unserer Demokratie schuldig.

Dr. Burkhard Jellonnek, Initiative Neue Bremm.

Dr. Jellonnek wurde 1989 mit der ersten wissenschaftlichen Arbeit zum Thema Homosexuellenverfolgung im Dritten Reich promoviert und gründete 1998 mit Dr. Kurt Bohr die Initiative Neue Bremm.

„Man stolpert mit dem Kopf und dem Herzen“ Erste Stolpersteinverlegung in Homburg

Nachdem Gunter Demnig am 03.02. sein Projekt Stolpersteine in einer eindrucksvollen Präsentation vorgestellt hatte, wurden am Tag darauf die ersten 16 Stolpersteine im Gedenken an die ehemaligen jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger im Herzen der Stadt Homburg verlegt. Für folgende Familien wurden Stolpersteine verlegt: Familie Wolf (Karlsbergstraße 20), Familie Salmon (Eisenbahnstraße 6), Familie Frommer (Marktplatz 15), Familie Oppenheimer (Marktplatz 15) und Berta Graber (Klostergasse 1). Während Herr Demnig die Stolpersteine anordnete und in den Gehweg zementierte, lieferten Schülerinnen und Schüler des Saarpfalz-Gymnasiums die jeweiligen biografischen Hintergrundinformationen und passende Gedichte. Dominic Ecker begleitete zusammen mit Herrn Vogel die Verlegung mit Stücken von Bob Dylan und Eric Clapton. An der ehemaligen Wohnadresse der Familie Salmon wurde neben einem Brief von Alice Salmon an ihre Freundin in Sankt Ingbert, eine E-Mail von Susan Rand, der Tochter von Mathel Marilyn Salmon, vorgelesen. Susan Rand bedankte sich für die Initiative der Schülerinnen und Schüler und berichtete vom Schicksal ihrer Urgroßmutter und ihrer Großeltern und der schwierigen Existenzgründung nach der Flucht in die USA.

Matthias Pöhler

Filmpreis der Arbeitskammer des Saarlandes: „Esther-Bejarano-Filmpreis 2022“

Am 18. Oktober 2022 wurde zum zweiten Mal der Esther-Bejarano-Filmpreis in Saarbrücken verliehen. Die Arbeitskammer und ihre Partner aus Medien- und Jugendarbeit hatten Jugendliche dazu aufgerufen, sich mit Erinnerungsarbeit, Rechtsextremismus und der aktuellen Gefährdung unserer Demokratie in kurzen Filmclips auseinanderzusetzen. Insgesamt haben sich 12 Gruppen mit mehr als 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmern beteiligt. Für die Jury konnten die Regisseurin und Autorin Mo Asumang, die Dokumentarfilmerin Nora Mazurek und der Medien- und Kulturwissenschaftler Jun.-Prof. Dr. Jonas Nesselhauf von der Universität des Saarlandes gewonnen werden. Sie prämierten drei Filme, die ab 11:30 Uhr anlässlich der Preisverleihung im Kino 8 ½ im Nauwieser Viertel gezeigt wurden.

Der mit 1500 Euro dotierte erste Preis wurde von der Jury in diesem Jahr an den Dokumentarfilm „Schlangenbande“ verliehen, den der Student Silas Degen gemeinsam mit einem jungen Team aus Praktikantinnen und Auszubildenden produziert hat. Die Gruppe ergründete die Spuren einer jugendlichen Widerstandsgruppe im Nationalsozialismus und beeindruckte die Jury mit einer „überzeugenden Mischung aus Zeitzeugen-Interviews und Ortsbegehungen.“ Der Film sei mutig in Esther Bejaranos Sinne, so die Jury, und wirft die Frage auf: Ist die Vergangenheit bereits auserzählt? Die zwei weiteren Preise gingen an zwei Teams des Technisch-gewerblichen Berufsbildungszentrums Saarbrücken. Mit dem Film „Jugendpropaganda“ von Johannes Moser, Sebastian Franz und Steven Petry zeichnete die Jury einen Beitrag über aktuelle Positionen von Rechtsextremen und deren Codesprache aus. Die Jury lobte die Reportage als „aufwändig gemachten Erklärfilm, der als Lehrvideo für Schulen geeignet wäre.“ Die Drittplatzierung gewannen Oliver Paul und Nicolas Drum mit dem innovativen Trickfilm „Der Löffel“ über ein historisches Flüchtlingsschicksal, den die Jury als technisch beeindruckend und gleichzeitig thematisch sehr gelungen hervorhob. Eine lobende Erwähnung erhielt außerdem der autobiografische Film „Grenzenlose Hoffnung“ von

Rawan Bozan von den Günter-Wöhe-Schulen Saarbrücken für eine bildstarke Kameraarbeit und ein sehr poetisches Voice-Over.

Die Preisverleihung sollte jedoch nicht den Preisträgern allein vorbehalten sein – Thomas Otto, Hauptgeschäftsführer der Arbeitskammer, würdigte alle teilnehmenden Teams und Schulklassen:

„Ihr habt uns gezeigt, dass wir uns um die ‚Jugend von heute‘ keine Sorgen machen müssen: Ihr seid kritisch, engagiert, kreativ und erfrischend“.

Im Rahmen der Preisverleihung wurde Esther Bejarano (geb. 1924 in Saarlouis) gedacht, die sich Zeit ihres Lebens für eine offene Gesellschaft und ein verantwortungsvolles Gedenken an den Nationalsozialismus einsetzte. Sie war Mitglied der Rap-Formation Bejarano & Microphone Mafia, durch die sie zahlreiche Jugendliche erreichte. Sie verstarb im vergangenen Jahr im Alter von 96 Jahren.

Aus dem Projekt „Damit kein Gras drüber wächst“ – Bilanz und Ausblick

Mit der dreijährigen Projektförderung der BKM im Rahmen des Programms „Jugend erinnert“ konnte der Landesjugendring Saar die pädagogische Arbeit an der Gedenkstätte Gestapo-Lager Neue Bremm und ergänzend im Historischen Museum Saar ausbauen und neue Angebote für junge Menschen aus der Großregion SaarLorLux schaffen, die sich regional mit der NS-Vergangenheit auseinandersetzen möchten. Neben der Weiterentwicklung des interregionalen Workcamps „Buddeln und Bilden“ und der Ausbildung von Jugendscouts für die Gedenkstätte sind beispielsweise Projekttag für Schulklassen und Jugendgruppen entstanden, bei denen sich die Teilnehmer*innen anhand ausgewählter Biografien oder bei einem Fotorundgang den Geschichte(n) des ehemaligen Lagers und der heutigen Gedenkstätte interessengeleitet annähern können. Hinzu kommen Angebote für Projektwochen, wie ein Graphic Novel- oder Graffiti-Workshop, die gemeinsam mit lokalen Künstler*innen umgesetzt werden und den Teilnehmer*innen ermöglichen sich über einen längeren Zeitraum intensiv und kreativ mit dem heutigen Erinnerungsort auseinanderzusetzen.

Dank der in Aussicht gestellten Förderung der saarländischen Ministerien für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit und für Bildung und Kultur kann der Landesjugendring diese wichtige Arbeit auch in diesem Jahr fortsetzen.

Weitere Informationen zum Projekt und den Angeboten für Schulklassen und Jugendgruppen finden Sie hier: <https://www.erinnert-euch.de/de/damit-kein-gras-druber-wachst/>

Save the Date: Das 6. interregionale Workcamp „Buddeln und Bilden“ auf der Gedenkstätte Gestapo-Lager Neue Bremm findet am 5. Mai 2023 statt.

Erinnern vor Ort - Vernetzung, Fortbildung & Austausch für lokale Jugendgeschichtsprojekte

Engagieren Sie sich für die Erinnerung an die deutsche Geschichte des 20. Jahrhunderts mit Schwerpunkt auf den Nationalsozialismus und den Holocaust in ländlichen Räumen? Arbeiten Sie dabei mit Jugendlichen? Und möchten Sie sich vernetzen, weiterbilden und mit anderen Projekten und Initiativen austauschen?

Dann laden wir Sie herzlich zur Teilnahme am Netzwerk »Erinnern vor Ort« ein! In diesem Netzwerk bringen wir die Erfahrungen von

zahlreichen Einzelpersonen, Initiativen und Projekten zusammen. Derzeit besteht das Netzwerk »Erinnern vor Ort« aus ca. 70 Personen in ganz Deutschland. Wir suchen bis zu 30 weitere Teilnehmer*innen, die wir zu einer zweitägigen Fortbildung im Mai und zum Vernetzungstreffen im September einladen werden. Darüber hinaus wird es regelmäßigen Austausch und Wissensvermittlung in Online-Treffen geben.

Weitere Informationen unter:

Erinnern vor Ort | ANNE FRANK ZENTRUM e. V.

Digitalangebot des Saarbrücker Stadtarchivs «Jüdisches Leben in Saarbrücken und im Saarland» online

Das digitale Bildungsangebot «Jüdisches Leben in Saarbrücken und im Saarland». (<https://gedenkbuch.saarbruecken.de/>) ist ein Recherche- und Informationsinstrument zur jüdischen Geschichte im Saarland und insbesondere zur regionalen Holocaust-Geschichte. Zwei große Nutzerangebote gibt es: Die Opferdatenbank unter dem Menüpunkt «Gedenkbuch» berücksichtigt über 20.000 Jüdinnen und Juden, die von der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts bis 1945 Spuren im Saarland hinterlassen haben. Neben der Opferdatenbank werden unter «Fakten und Erklärungen» in einer stark strukturierten, differenzierten und sehr komplexen Form illustrierte Informationen zum historischen Kontext geboten.

Hans-Christian Herrmann

IMPRESSUM

Verantwortlich für den Inhalt dieses Newsletters ist die „Landesarbeitsgemeinschaft Erinnerungsarbeit im Saarland“ (LAGE), vertreten durch ihren Sprecher. Ausgenommen sind mit Autorennamen oder Autorenkürzeln gekennzeichnete Inhalte.

Landesarbeitsgemeinschaft Erinnerungsarbeit im Saarland (LAGE)

Sprecher Frank-Matthias Hofmann

c/o Büro des Beauftragten der Evangelischen Kirchen für das Saarland

Kirchenrat Frank-Matthias Hofmann

Am Ludwigsplatz 11

66117 Saarbrücken

Telefon: 0681 51326

Fax: 0681 51334

E-Mail: beauftr.saarland@ekir.de